

**SAMMLUNG ILLUSTRIERTER
MONOGRAPHIEN HERAUSGEGEBEN
IN VERBINDUNG MIT ANDEREN VON
HANNS VON ZOBELTISS, 4. EXLIBRIS
(BUCHEINGNERZELCHEN)**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649466832

Sammlung Illustrierter Monographien Herausgegeben in Verbindung mit Anderen von Hanns von Zobeltiss, 4. Exlibris (Bucheingnerzelchen) by Walter von Zur Westen

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

WALTER VON ZUR WESTEN

**SAMMLUNG ILLUSTRIERTER
MONOGRAPHIEN HERAUSGEGEBEN
IN VERBINDUNG MIT ANDEREN VON
HANNS VON ZOBELTISS, 4. EXLIBRIS
(BUCHHEINGNERZELCHEN)**

**Sammlung
Illustrierter Monographien**

Berausgegeben in Verbindung mit Anderen

von

Banns von Zobelfiß

4.

Exlibris

(Budetgnerzeldien)

Bielefeld und Leipzig

Verlag von Velhagen & Klasing

1901

Exlibris

(Bucheinlegerzeiten)

von

Walter von Zur Westen

Mit 6 Kunstbeilagen und 164 Abbildungen



Bielefeld und Leipzig
Verlag von Velhagen & Klasing
1901

Alle Rechte vorbehalten.

LIBRARY
SCHOOL

Druck von Fildner & Wittig in Leipzig.

2993
285
Library
School

Vorwort.

Das vorliegende Buch, über dessen Zweck die Einleitung (S. 11—12) das Nötige sagt, beruht in seinen historischen Partien vorzugsweise auf der Sammlung des Berliner Kunstgewerbemuseums und auf der Litteratur, deren wichtigste Werke ebenfalls in der Einleitung (S. 8—11) aufgeführt sind. Außerdem sind die Sammlungen Warnede und Langenscheidt durchgesehen. Für die Schilderung der modernen Exlibrisbewegung hat die Sammlung des Verfassers als Grundlage gedient. Zu lebhaftem Danke bin ich Herrn G. Ravenscroft-Dennis und Herrn F. Prior für gütig erteilte Auskünfte, und besonders Frau Geheimrat Warnede für die Hergabe der wertvollen Originalplatte des Exlibris Baumgärtner verpflichtet, deren Abdruck das Buch eröffnet. Allen Lesern, die sich ein eigenes Exlibris anzuschaffen beabsichtigen, stehe ich mit Rat und Auskünften jederzeit gern zur Verfügung. (Adresse: Berlin W., Kurfürstenstraße 38.)

Walter von Zur Westen.



Einleitung.

Zu denjenigen Arbeiten der angewandten graphischen Kunst, von denen gegenwärtig am häufigsten die Rede ist, die die Aufmerksamkeit von Künstlern, Kunstschriftstellern und weiten Kreisen des Publikums am lebhaftesten erregen, gehören neben den Bildpostkarten und den Plakaten vor allem die *Exlibris*. Museen haben Ausstellungen von ihnen veranstaltet, Wettbewerbe sind ausgeschrieben worden, zahlreiche Kunstzeitschriften, buchgewerbliche Fachorgane, Familienblätter, ja, sogar die für angehende und fertige Buchfische bestimmte Kränzchenbibliothek haben Aufsätze über ihre Bedeutung und Entwicklungsgeschichte veröffentlicht. Und doch habe ich oft die Beobachtung gemacht, daß selbst Leute von mannigfachen Interessen und vielseitiger Bildung von dem Zweck und dem Aussehen eines *Exlibris* keine Ahnung hatten, und als ich mich einmal nach Wien wandte und einen dortigen Schriftsteller ersuchte

in litterarischen Kreisen nach *Exlibris* zu fahnden, kam die Rückfrage: „*Exlibris* — ist das a Mehlspeiß?“ Da sich dies Bischen keineswegs in erster Linie an zünftige *Exlibris*sammler wendet, denen es bei seinem bescheidenen Umfange unmöglich viel Neues bringen kann, sondern hauptsächlich für den weiten Kreis der Kunstfreunde bestimmt ist, deren Gunst es den kleinen Blättern gewinnen möchte, so wird es nicht überflüssig

sein, zunächst die Bedeutung des Ausdrucks: „*Exlibris*“ zu erklären. Man versteht darunter Blätter meist bescheidenen Formates, die in ein Buch gefleht werden, um dies als das Eigentum einer bestimmten Person in geschmackvollerer Weise zu bezeichnen, als es durch Einschreiben des Besitzernamens möglich ist. Zu diesem Zwecke sind die Blätter mit einem Namen bezw. Monogramme oder mit einer zeichnerischen Darstellung oder endlich — und das ist heute der regel-



Abb. 1. *Exlibris* des Fürsten Otto von Bismarck
Gezeichnet von Frau Anna Burger, Leipzig, 1865.

von Sur Wehen, *Exlibris*.



Abb. 2. Exlibris Gambettas. Von Legros.

mäßige Fall — mit beiden versehen. Die gebräuchlichste Form der Aufschrift lautet seit langer Zeit: Exlibris X X — aus der Bücherlei des X X — und von den traditionellen Anfangsworten hat die ganze Klasse von Besitzern im internationalen Verkehr den Namen „Exlibris“ erhalten. Daneben sind in den einzelnen Sprachgebieten verschiedene der Landessprache entnommene Bezeichnungen aufgetaucht, wie „marque de possession“ in Frankreich, „bookplate“ in England, „boekmerken“ oder „boekmerkteken“ in Holland. Der gebräuchlichste deutsche Ausdruck dürfte „Bücherzeichen“ sein, ein Wort, das durch Fr. Barnedes Schriften Bürgerrecht in Deutschland erlangt hat und den Vorzug besitzt, die wortgetreue Übersetzung von Exlibris zu sein. Verschiedene Schriftsteller, insbesondere Graf Leiningen, geben dem Ausdruck „Bibliothekzeichen“ den Vorzug, aus historischen Gründen und vor allem um der Verwechslung des Exlibris mit dem Buch- oder Leseschild vorzubeugen, zu der die Ähnlichkeit der Worte Bücherzeichen und Buchzeichen gelegentlich Veranlassung gegeben hat. Aber ganz abgesehen davon,

daß ich die langatmige vox hybrida: „Bibliothekzeichen“ sprachlich wenig schön finde, halte ich diese Bezeichnung deshalb nicht für glücklich, weil man nach dem herrschenden Sprachgebrauch unter einer „Bibliothek“ immer einen größeren Komplex von Büchern versteht. Will man dem Worte einen beschränkteren Sinn geben, so macht man irgend einen Zusatz, spricht von einer Hausbibliothek oder dergleichen. Erinert es nicht ein wenig an einen Kostgänger der Volkstüche, der von seinem täglichen „Diner“ spricht, wenn jemand, der einen bescheidenen Bücherbesitz von 100—200 Bänden besitzt und sich zum Schuß und Schmund derselben ein Exlibris hat anfertigen lassen, dies stolz sein „Bibliothekzeichen“ nennt? Ich bediene mich im folgenden grundsätzlich nur des Ausdrucks: „Bucheignerzeichen“, der freilich nicht besonders schön, vielleicht sogar ein bißchen geziert klingt, aber dafür die Aufgabe des Exlibris deutlicher zum Ausdruck bringt, wie irgend ein anderes Wort.

Die Geschichte des Bucheignerzeichens erstreckt sich über mehr als vier Jahrhunderte. Wir werden im Verlaufe unserer Darstellung sehen, daß es im letzten Drittel des fünfzehnten Jahrhunderts in Deutschland entstanden ist und hier im sechzehnten Jahrhundert eine künstlerische Glanzperiode erlebt hat, daß es im Ausgange des Cinquecento in Italien, England, Frankreich und Schweden eingedrungen und um die Wende des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts über den Ocean nach Nordamerika gelangt ist, daß es nach einer schönen Nachblüte im achtzehnten Jahrhundert, besonders in Frankreich in den Stilperioden des Louis XV. und Louis XVI. im neunzehnten Jahrhundert fast ganz in Vergessenheit geraten und erst in den letzten Jahrzehnten zu neuem Leben erwacht ist. In allerneuester Zeit ist die Exlibrisproduktion, zumal in England und Deutschland, ganz ungeheuer gewachsen. Dies ist vor allem eine Folge des Umstandes, daß sich der Sammelwahn der Eignerzeichen bemächtigt hat, daß sie neben den Briefmarken und Bildpostkarten eine der Hauptobjekte sammlerischer Begehrtheit bilden. Heute, wo soviel auf die Sammler, ihre Excentricitäten und Geschmacklosigkeiten geschossen wird, ist es nicht überflüssig zu betonen, daß sie

auch ihre großen Verdienste haben. „S'il n'y avait pas de collectionneurs, il faudrait les créer“, sagt Ratndron, der erste Platanfjammler großen Stiles, und in der That — wie viel schöne, wie viel kulturhistorisch wertvolle Blätter wären gerade auf seinem Spezialgebiete spurlos verschwunden und der Nachwelt verloren gegangen, wenn er und andere verständnisvolle Sammler sich ihrer nicht angenommen hätten! Ebenso steht es mit den Exlibris. Niemand, der eine größere Sammlung von Bucheignetzen durchgesehen hat, wird leugnen können, das diese kleinen Blätter in geschichtlicher, sittengeschichtlicher, psychologischer, heraldischer Beziehung viel Interessantes bieten. Welche Fülle von Erinnerungen rufen allein schon die berühmten Namen wach, die wir auf den Exlibris verzeichnet finden. Willibald Kirheimer, der Nürnberger Staatsmann und Gelehrte, eröffnet den Reigen mit seinem bekannten Dürerblatte; der gelehrte Augsburger Patricier Conrad Reutinger, der Historiker Eusepiannus (Spießhammer), Johann Ed.

Luthers streifbarer Gegner, und der Dichter Johann Fischart sind unter den ihm folgenden Renaissancegrößen die bemerkenswertesten. Nicolas Bacon, Königin Elisabeths Vordanzler, beginnt die Reihe der englischen Exlibris; Ludwig XV., die Pompadour, die Dubarry erinnern an das ancien régime, Murat, Suchet, Dalberg an die Napoleonische Herrlichkeit, George Washington an den nordamerikanischen Freiheitskrieg; Gottsched und seine Frau, Nicolai, Gleim, die Karichin, das Fräulein von Klettenberg verlesen uns in die literarischen Kreise des achtzehnten Jahrhunderts; für Rätchen Schönkopf, seine Letztyger Liebe, hat Goethe selbst ein Eignetzen radiert, um damit „ihre Bücher zu schmücken“, Wilhelm von Humboldt, Kogebue, Dickens, Shelley führen uns ins neunzehnte Jahrhundert, wo die anfangs sehr spärliche Zahl bekannter Exlibris seit den siebziger Jahren zusehends wächst. Frankreich geht voran mit Ferdinand Vessers, Gambetta (Abb. 2), Victor Hugo, Theophile Gautier, den Goncourts, Edouard Manet.



Abb. 2. Wappenstein des Bernhard von Woblbach und der Elisabeth von Holzhausen.